

Transformation gehört zum Tagesgeschäft

Industriepark Höchst: Unternehmen investieren in neue Technologien

Der Slogan „Where Future takes place“ – begegnet den Menschen im Rhein-Main-Gebiet derzeit auf vielfältige Weise. Auf Bussen und Großplakaten, bei Bundesligaspielen und auf Bierdeckeln wirbt Infraser Höchst um neue Mitarbeiter. Der Werbespruch soll die beruflichen Perspektiven aufzeigen, die es im Industriepark Höchst und bei seiner Betreibergesellschaft zu entdecken gibt. Denn hier wird Zukunft gemacht, verspricht die Infraser. Am Standort forschen und produzieren mehr als 90 Unternehmen, die rund 20.000 Mitarbeiter beschäftigen. Transformation ist hier Teil des Tagesgeschäfts, mit dem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit.

Im 4,6 km² großen Industriepark, einem der wichtigsten Forschungs- und Produktionsstandorte der Chemie- und Pharmaindustrie in Europa, werden die Zukunftstechnologien weiterentwickelt, die Voraussetzung für die Energie- und Mobilitätswende sind und die auch neue Perspektiven für die Chemiebranche mit sich bringen.

Cluster für eine klimaneutrale Prozessindustrie

Um die nachhaltige Transformation voranzutreiben, wurde in Höchst

bereits 2021 die Initiative „process4sustainability: Cluster für eine klimaneutrale Prozessindustrie in Hessen“ ins Leben gerufen: Im Rahmen des Projektes, das vom Land Hessen gefördert wird, koordiniert die Provisdis Hochschule in Kooperation mit mehreren Standortgesellschaften die Vernetzung von Industrie mit Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zum Thema Transformation. So werden Möglichkeiten und Grenzen potenzieller technischer und prozessualer Maßnahmen zur Erreichung der ambitionierten, von



der Politik festgelegten Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsziele abgeleitet, unter Berücksichtigung der Balance zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielsetzungen.

land vorangetrieben wird und Investitionen nur noch in anderen Regionen der Welt stattfinden, ist damit kein ökologischer Vorteil verbunden. Außerdem muss der Ausbau der Infrastruktur vorangetrieben werden. Noch immer dauern Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich zu lange, der Ausbau von Stromnetzen sowie der Versorgungsstruktur für Wasserstoff oder grünes Methan kommt kaum voran. Fest steht auch: Es gibt nicht nur einen Transformationspfad, nicht den einen „Königsweg“. Es lohnt sich, verschiedene Lösungsansätze und Technologien zu fördern und zu entwickeln, und dann einen nach Möglichkeit von regulatorischen Einflüssen möglichst weitgehend befreiten Markt entscheiden zu lassen, welche Lösung in welchem Bereich zukunftsfähig ist. „Technologieoffenheit“ heißt das Zauberwort, und auch hier ist die Politik gefordert.

Politik muss Rahmenbedingungen schaffen

Die Transformation von Standorten der Chemie- und Pharmabranche und letztendlich des Wirtschaftsstandorts Deutschland kann allerdings nur gelingen, wenn die Politik die Rahmenbedingungen schafft, die eine Weiterentwicklung von technologischen Lösungen zulässt und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sichert, von denen die Transformation vorangetrieben werden soll und deren Wirtschaftskraft für die ökonomische und soziale Stabilität unseres Landes unentbehrlich sind. Von besonderer Bedeutung sind hierbei international wettbewerbsfähige Energiepreise, wobei auch Kostenfaktoren wie Netzentgelte und CO₂-Preise zu berücksichtigen sind.

Es ist sinnvoll, finanzielle Anreize für das Einsparen von Energie und die damit verbundene Reduzierung von CO₂-Emissionen zu schaffen. Wenn durch derartige Mechanismen aber eine Abwanderung energieintensiver Produktionen aus Deutsch-

2.500 t/a umweltfreundliche E-Fuels produziert werden sollen. Mit den Ausgangsstoffen CO₂ und grünem Wasserstoff stellt das Unternehmen flüssige Kohlenwasserstoffe her, die als synthetische Kraftstoffe im Luftverkehr, der Schifffahrt oder der Chemieindustrie eingesetzt werden können. Das in Karlsruhe ansässige Unternehmen hat sich für Höchst als Standort entschieden, da hier Wasserstoff in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht. Das benötigte CO₂ erhält die Firma von der Biogasanlage, die Infraser Höchst betreibt. Optimale Rahmenbedingungen für ein Start-up-Unternehmen, das unkompliziert in einen gut funktionierenden Produktionsverbund integriert wird. Gleiches gilt für die Firma Capphenia, die ein Synthesegasverfahren entwickelt hat, bei dem E-Fuels aus Biogas und CO₂ hergestellt werden können. Auch für das Technikum von Capphenia ist Höchst ein optimaler Standort, denn hier gibt es schon seit 2007 eine der größten Biogasanlagen Deutschlands.

Anlage zur Produktion umweltfreundlicher E-Fuels

Im Industriepark Höchst findet die Transformation zur Klimaneutralität bereits statt. Es gibt eine ganze Reihe interessanter Projekte: Derzeit errichtet die Firma Ineratec eine Power-to-Liquid-Anlage, in der bis zu

Viel Erfahrung mit der Wasserstofftechnologie

Auch bei dem Thema Wasserstofftechnologie geht es voran. Der Standortmanager hat viel Erfah-

Planung für Lithium-Produktionsanlage

Ein weiteres hochinteressantes Projekt: Vulcan Energy plant am Standort den Bau einer Anlage zur Produktion von Lithiumhydroxid, das für die Batteriezellen von Elektroautos benötigt wird. Um Lithiumproduktion zu dekarbonisieren, entwickelte das Unternehmen das weltweit erste CO₂-neutrale Lithium-Projekt bei gleichzeitiger Erzeugung großer Mengen Erneuerbarer Energie mithilfe von Tiefengeothermie. Die Firma will eines der größten europäischen Lithiumvorkommen im Oberrheingraben nutzen. Durch Elektrolyse soll anschließend im Industriepark die Produktion von Lithiumhydroxid erfolgen. Vulcan will die Elektroautomobilbranche bei der Dekarbonisierung ihrer Lieferketten unterstützen. Die Nachfrage nach Lithium ist auf dem europäischen Markt enorm. In der ersten Projektphase sollen 24.000 t Lithiumhydroxidmonohydrat gewonnen werden – genug für die Produktion von Batterien für 500.000 Elektroautos.

Investitionen in die Infrastruktur

Auch die Standortbetreibergesellschaft investiert kontinuierlich in die Weiterentwicklung der Infrastruktur und die nachhaltige Transformation. Die Energieerzeugung wurde in den vergangenen Jahren durch den Bau einer neuen Gasturbinenanlage und die Modernisierung der bestehenden Gasturbinen optimiert, für insgesamt mehr als 300 Mio. EUR. Damit verbunden war der Kohleausstieg, wodurch CO₂-Emissionen in einer Größenordnung von rund 1 Mio. t/a vermieden werden. (op)

■ www.infraser.com



Infraser Höchst investierte mehr als 300 Mio. in moderne Gasturbinenanlagen.

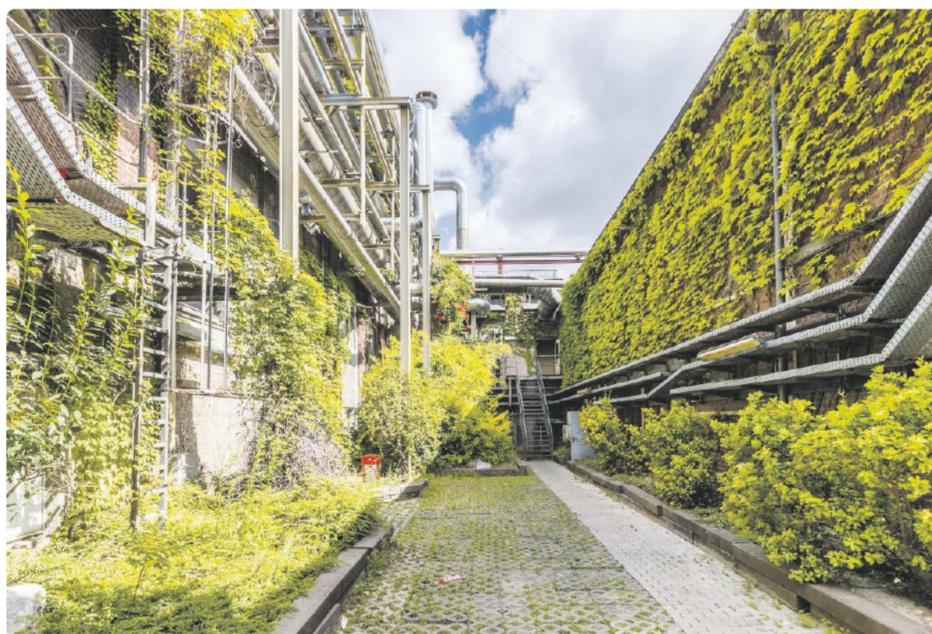
Naturschutzgebiet Chemiepark

Industriepark Wiesbaden ist stolz auf seine grünen Oasen

Mehr als 1.000 Bäume, etliche Grünflächen, ein Naturschutzgebiet und die Heimat bedrohter Tierarten: Wer hätte gedacht, dass es all dies in einem Industriepark gibt? Wer sich durch den Industriepark Wiesbaden bewegt, wird eines Besseren belehrt. Es gibt zahlreiche Grünflächen, und das ist kein Zufall. Denn der Industrieparkbetreiber verwirklicht ein „Grünkonzept“. Verantwortlich zeichnen hierfür die Abteilung Infrastruktur und der Garten- und Landschaftsbau (Gala-Bau) der Tochtergesellschaft ISW-Technik. Mit diesem Grünkonzept für die Industrieansiedlung in der hessischen Landeshauptstadt leistet InfraServ Wiesbaden (ISW) einen Beitrag für den Umweltschutz in der Region. Ziel ist es, trotz enger Bebauung und intensiver Produktionen für Menschen und Tiere zuträgliche grüne Oasen zu gestalten.

Die für dieses Arbeitsfeld verantwortlichen Kollegen kümmern sich bspw. um die Baumpflege und die Betreuung des Baumkatasters mit etwa 1.100 Bäumen, die auf dem und rund um das Industrieparkgelände stehen. Zuletzt mussten Ende 2023 eine Reihe von Kugelakazien gefällt werden, da sie unter einem starken Schädlingsbefall litten, der

Kronenbruch zur Folge hatte. Neu gepflanzt wurden Amberbäume, die aus einer Liste der klimatisch angepassten „Zukunftsbäume“ des Grünflächenamtes der Stadt ausgewählt wurden und auch vom Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) empfohlen werden. Hinzu kommen die Grünflächen entlang der



Umweltschutz im Industriepark Wiesbaden: Natur und Technik in harmonischem Miteinander.

Bahngleise im Industriepark, von denen aktuell rund 6 km in Betrieb sind. Zu den Kernaufgaben zählen nicht zuletzt auch die Sicherstellung der Sauberkeit im und rund um den Industriepark und der Betrieb von Grünflächen, die Kollegen während ihrer Mittagspausen zum gemütlichen Verweilen einladen. Ein Schmuckstück hierfür ist der pflegeintensive „Japanische Garten“ im Südwesten des Industrieparks, der auch für Teammeetings im Freien genutzt werden kann. Im Sommer 2024 wird dort abermals umgebaut. Danach werden erste Outdoorfitness- und andere Freizeitgeräte aufgestellt, um diese grüne Oase auch für aktive Pausen nutzen zu können.

Eine Sonderaufgabe des Teams betrifft den Salzbach, der sich über eine Länge von rund 1.400 m durch den Industriepark zieht, bevor er in den Rhein mündet.

Fortsetzung auf Seite 25 ►